24. Weiße Zier-Kirsche

(Prunus avium 'Plena')

Rosengewächse (Rosaceae), Rosenartige (Rosales)

Neben dem Rennweg auf der Seite des Rennweger Rings findet man die beschilderte Weiße Zierkirsche.

Zierkirsche an der Außenmauer des Hofgartens (Eigenes Foto)

Spezielles zur Weißen Zier-Kirsche:

Die Zierkirsche Prunus avium 'Plena' ist eine der vielen Kulturformen der Vogelkirsche. Sie wird gern in Gärten, Parks und an Straßenrändern angepflanzt. Mit ca. 12 m Höhe bleibt sie relativ klein, blüht im Frühjahr prachtvoll schneeweiß und verschmutzt die Straßen nicht mit abgefallenen Früchten, weil sie kaum Früchte bildet.

Allgemeines zur Vogelkirsche (Prunus avium):

Besonderheiten und Verwendung:

Besonders gern wächst die Vogelkirsche auf kalkhaltigen Lehmböden an Waldrändern und in lichten Wäldern. Im Landkreis Würzburg kommt sie häufig in Mittelwäldern vor. Das sind Überbleibsel einer alten Waldnutzungsform, bei der die sogenannten Holzrechtler das Unterholz und nicht notwendige dünne Stämme nach bestimmten Regeln zur Brennholzgewinnung nutzen dürfen. Die für die Bauholzgewinnung vorgesehenen Bäume gehören der Gemeinde und stehen in relativ großen Abständen. Deshalb fällt vor allem in den ersten Jahren nach dem Einschlag des Unterholzes viel Licht auf den Boden, was der Kirsche, vor allem den Jungpflanzen, gut bekommt.

Von der Vogelkirsche stammen die Süßkirschen ab, sowohl die Knorpel- als auch die Herzkirschensorten. Daneben gibt es reine Zierformen wie die oben betrachtete Sorte, die kleiner sind, kaum Früchte ansetzen und gefüllte Blüten haben.

Die Süßkirschen gehören zu den wichtigsten Obstbaumarten. Auch in Franken gibt es Kirschbaumplantagen, zudem stehen Kirschbäume in vielen Gärten.

Diese Seite steht unter der Creativ-Commons-Lizenz, siehe de.creativecommons.org

Kirschbäume liefern ein besonders schönes, rötliches Holz, das vor allem für Möbel verwendet wird. Gute Kirschbaumstämme erzielen sehr hohe Preise, leider aber wird das Holz bei älteren Bäumen oft schadhaft.

Aus größeren Verletzungen fließt der zähe „Kirschgummi“, der aus Hemicellulosen besteht und dem Wundverschluss bei den Bäumen dient. Er löst sich weitgehend in Wasser und ist ein gutes Verdickungsmittel für vielerlei Zwecke (Malerei, Lebensmittelindustrie, Pharmazie). Er ähnelt stark dem Gummi arabicum aus Akazien, der viel häufiger benutzt wird.

Blüte und Blütenstand:

Die weißen Blüten erscheinen zusammen mit den Blättern im April oder Mai und stehen zu mehreren in kleinen Blütenständen. Die Blüten sind radiär symmetrisch, haben fünf Kelch- und fünf Kronblätter, viele Staubblätter mit gelben Staubbeuteln und einen aus einem Fruchtblatt gebildeten Stempel, der in einem für viele Rosengewächse typischen Blütenbecher steht, aber nicht mit diesem verwachsen ist. Er wird nach der Blüte abgeworfen. Ein einziger Kirschbaum kann eine Million Blüten haben und ist damit bei bestäubenden Insekten sehr begehrt. Die Blütenbesucher sammeln sowohl den Nektar, der vom Blütenbecher ausgeschieden wird, als auch den Pollen.

Gefüllte Blüten (Eigenes Foto)

Bei der Zierkirsche sind die Blüten gefüllt, das heißt sie hat mehr Blütenkronblätter als die Normalform. Das kennt man von vielen Pflanzen, die auf auffällige Blüten hin gezüchtet worden sind. Auch bei Rosen haben die Wildformen nur fünf Kronblätter und die Kulturformen meist sehr viel mehr. Das liegt daran, dass sich ein Teil der vielen Staubblätter zu Kronblättern entwickelt. Bei Rosen lässt sich das oft erkennen, wenn man genau hinschaut. Die innersten Kronblätter können nämlich zur Hälfte als farbige Blütenblätter und zur anderen Hälfte als Staubblätter ausgebildet sein. Das ist gleichzeitig ein Hinweis darauf, dass in der Evolution sämtliche Blütenteile aus Blättern entstanden sind.

Frucht:

Die Kirschen entwickeln Steinfrüchte an nach unten hängenden Stielen. Der äußere Teil des Fruchtknotens wird zum Fruchtfleisch, der innere verholzt zum harten Kern.

Diese Seite steht unter der Creativ-Commons-Lizenz, siehe de.creativecommons.org

Der Samen, der sich in diesem Kern befindet, enthält Amygdalin, eine Blausäureverbindung, und ist daher giftig. Das könnte aber nur gefährlich werden, wenn man die Samen aus den Kernen holen und essen würde.

Verbreitet werden die Samen durch Tiere, die die Kirschen gern verspeisen und die harten Kerne wieder ausscheiden. Solchen Kot findet man im Sommer und Herbst recht häufig.

Sonstige Besonderheiten:

Die Vogelkirsche wird normalerweise bis 20 m hoch, kann aber in Ausnahmefällen auch 30 m Höhe erreichen.

Die Rinde ist rötlich und die abgestorbenen Teile lösen sich als Ringelborke waagerecht ab.

Die Wurzeln bilden ein Herzwurzelsystem, d.h. die ursprüngliche Wurzel wird durch mehrere seitlich austreibende Wurzeln ersetzt. Außer durch Samen vermehrt sich die Vogelkirsche reichlich durch Wurzelschösslinge, die noch weit vom Baum entfernt auftreten können.

Herbstfärbung (Eigenes Foto)

Die Blätter sind spitz-eiförmig, am Rand gesägt und haben am Blattstiel nahe bei der Blattspreite Zucker absondernde Drüsen. Sie dienen dazu, Ameisen anzulocken, die außer dem Nektar auch blattfressende Raupen verzehren. Der Zucker ist demnach „Polizistenfutter“. Im Herbst färben sich die Blätter schön rot.

Verwandte Arten:

Zur gleichen Gattung Prunus gehören alle unsere Kernobstarten: Sauerkirsche, Zwetschge/Pflaume, Aprikose, Pfirsich, Mandel und ihre Zierformen, dazu Schlehe, Traubenkirsche, Kirschlorbeer.

Diese Seite steht unter der Creativ-Commons-Lizenz, siehe de.creativecommons.org